

letzten Lebensjahr konnten auch eine große Anzahl von Ehrungen aus aller Welt. Am 3. April 1897 starb er vierundsechzigjährig in Wien.

Über die Entstehung der **dritten Symphonie in F-dur op. 90** ist nur wenig bekannt. Brahms selbst hat über seine Werke auch nur sehr wenig ausgesagt. Fest steht, daß die Symphonie im Sommer 1883 vollendet wurde, eine Zeit, die Brahms in Wiesbaden verbrachte. Die Uraufführung fand am 2. Dezember 1883 in Wien statt.

Sie ist die kürzeste der vier Symphonien Brahms, gilt aber als die am meisten ambitionierte, weil sie über die Grenzen der Sätze hinweg nach strukturellem Zusammenhang strebt. In der Brahms-Literatur wird immer wieder auf die auffälligste Verknüpfung des Werkes hingewiesen: das Kopfhema des ersten Satzes erklingt wieder in den Schlußtakt des vierten Satzes. Neben vielen weiteren Kunstgriffen, die die Verklammerung des gesamten Werkes bewirken, finden wir auch eine Verbindung des zweiten mit dem vierten Satz. Das geheimnisvolle Seitenthema des Andante erscheint nicht etwa wieder an der erwarteten Stelle der Reprise, sondern wird dort durch eine neue lyrische Melodie ersetzt. Erst im Finale taucht es in der Exposition und der Durchführung wieder auf, diesmal in Form eines feierlichen Choral. Auch die tonale Struktur des Werkes betont den Grundcharakter der Kontinuität. Im Gegensatz zu den drei anderen Symphonien sind hier alle Sätze auf eine Tonart (F-dur) bezogen: erster und vierter Satz stehen in F-Dur, die Mittelsätze in den Dominant-Tonarten C-dur bzw. c-moll. Kein anderer Komponist vor Brahms hatte eine Symphonie mit diesem harmonischen Plan komponiert; sicherlich wollte Brahms hier etwas Besonderes schaffen.

Siemens-Orchester München



Das Siemens-Orchester sucht aktive Mitspieler !

- Musik erleben und verstehen
- Das eigene Können erproben und verbessern
- Ein Konzertpublikum begeistern

Wenn Sie in einem großen Orchester mit bemerkenswertem Niveau mitwirken wollen, rufen Sie an bei:

Helmut Bohner, Tel. 089/7593960

Thomas Steinecke, Tel. 089/636-84979, email: thomas.steinecke@siemens-scg.com

Wir proben jeden Mittwoch von 18.45 bis 21.00 Uhr in den Räumen der Schule für Körperbehinderte, München, Kurzstr. 2.

Weitere Informationen über das Siemens-Orchester finden Sie im Siemens-Intranet:
<http://info.siemens.de/ukif/som/index.htm>

Wir bieten CD-Aufnahmen unseres 10-jährigen Jubiläumskonzertes vom 9. Mai 1993 am heutigen Abend zum Verkauf an. Die Werke stammen von denselben Komponisten wie die heute abend aufgeführten:

W. A. Mozart: Konzert für Flöte, Harfe und Orchester C-dur KV 299 (Sol.: Duo Mélisande)

J. Brahms: Symphonie Nr. 1 c-moll op. 68

Außerdem können Casettenaufnahmen von einigen unserer Herkulesaal-Konzerte erworben werden.



SIEMENS-ORCHESTER

MÜNCHEN

Konzert

Leitung:
Reinhard Klink

Solistin:
Eva Herrmann

Samstag,
6. März 1999
20.00 Uhr

Herkulesaal
der Residenz,
München

Der Konzertflügel
"Steinway & Sons"
wird vom Pianohaus
Lang, München, zur
Verfügung gestellt.



Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791)

Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 20 d-moll KV 466

Allegro
Romanza
Rondo - Allegro assai

Solistin:
Eva Herrmann

*Zugabe: Alexander Scriabin
Prelude No. 1 op. 9*

PAUSE

Johannes Brahms (1833 - 1897)

Symphonie Nr. 3 F-dur op. 90

Allegro con brio
Andante
Poco Allegretto
Allegro

Zugabe

*Brahms
Ungarischer Tanz Nr. 6*

Wolfgang Amadeus Mozart

wurde am 27. Januar 1756 in Salzburg geboren. Von seinem Vater, Violonist, Komponist und Vizekapellmeister des Salzburger Erzbischofs, erhielt er frühzeitig eine umfassende musikalische Ausbildung. Als Wunderkind erntete er schon in früher Kindheit größte Aufmerksamkeit und Bewunderung. Reisen führten ihn mit dem Vater und der ebenfalls hochbegabten Schwester seit 1762 u.a. nach Wien, München, Paris, London, Den Haag, Amsterdam, Genf. Nachdem er mit fünf Jahren zu komponieren begann, entstanden im Alter von acht Jahren die ersten Symphonien und mit elf Jahren seine erste Oper. 1769 wurde er bereits Konzertmeister des Salzburger Fürst-Erzbischofs, unternahm aber zwischen 1769 und 1773 weiterhin ausgedehnte Reisen, diesmal nach Italien, wo er für seine Kompositionen hohe Auszeichnungen erhielt. Nach Streitigkeiten mit dem neuen Fürst-Erzbischof bat Mozart um Entlassung aus dem Dienst und begab sich 1777 mit der Mutter auf eine Reise u.a. nach München, Mannheim und Paris, wo die Mutter im Juli 1778 starb. Die Hoffnung auf eine feste Anstellung erfüllte sich nicht, erst im Januar 1779 kehrte er nach Salzburg zurück, wo er wieder in den ihm verhassten Dienst des Erzbischofs eintrat. Im April 1781 kam es in Wien zum endgültigen Bruch mit seinem Dienstherrn, von da an war er finanziell gesehen auf sich gestellt. Er beschloß voller Optimismus, in Wien zu bleiben und fühlte sich zunächst sehr glücklich als freier Komponist. Im folgenden Jahr heiratete er Konstanze Weber, die Schwester seiner ersten großen Liebe Aloysia. Trotz unermüdlicher Schaffenskraft und mehrerer großer Erfolge, auch in Potsdam und Prag, geriet er immer mehr in finanzielle Bedrängnis. Mehrere Pläne von Reisen nach England zerschlugen sich; immerhin hatten die Gerüchte darüber den Erfolg, daß Kaiser Joseph II. Mozart zum Kammermusiker und Kammerkomponisten ernannte, wenn auch mit einem geringen Gehalt. Die anstrengenden Jahre der Kindheit und Jugend und seine rastlose, unermüdliche Komponiertätigkeit zerrütteten seine Gesundheit. Am 5. Dezember 1791 starb er in großer Armut in Wien.

Mozart komponierte 23 Klavierkonzerte, von denen mehr als die Hälfte zwischen 1784 und 86 in Wien entstand und uraufgeführt wurde. Alfred Einstein bezeichnete Mozarts Klavierkonzerte als "den Höhepunkt seiner Instrumentalmusik, zumindest auf dem Gebiet der Orchesterkompositionen". Das heute abend zur Aufführung kommende **Konzert Nr. 20 in d-moll KV 466** entstand im Februar 1785 und wurde nur einen Tag nach seiner Fertigstellung am 11. Februar 1785 von Mozart zur Uraufführung gebracht. Vater Leopold Mozart schätzte dieses Konzert sehr. Seiner Tochter Nannerl beschrieb er die Eile, mit der das Werk komponiert wurde: "Der Copist, da wir ankamen, noch daran abschrieb, und dein Bruder das Rondo noch nicht einmal durchspielen Zeit hatte, weil er die Copiatur übersehen mußte". Das Klavierkonzert zählt neben dem Konzert in C-dur zu den beliebtesten Konzertstücken Mozarts. Das Werk hat eine Popularität erreicht, wie sie die großen Konzerte der Romantik (von Grieg, Tschairowsky oder Rachmaninow) genießen. Man kann sagen, daß das Klavierkonzert in d-moll die Tradition des romantischen Klavierkonzertes begründet hat. Die Komposition wird von vielen als eines der romantischsten Werke des Komponisten angesehen. Es beeindruckte die Zuhörer des 19. Jahrhunderts tief, auch Beethoven schätzte das Werk sehr, führte es mehrfach auf und schrieb für den 1. und 3. Satz Kadenz. Das Werk markiert einen Wendepunkt in der Entwicklung von Mozarts Klavierkonzerten. Zum einen ist die Komposition die erste ihres Genres von Mozart und damit der Wiener Klassik in Moll, nur noch ein späteres Konzert (KV 491 c-moll) steht ebenfalls in dieser Tonart. Formell hält es sich zwar an die Tradition der Dreisätzigkeit, aber aufgrund seines andersartigen Stils hat es alle nachfolgenden Konzerte nachhaltig beeinflusst. Zum anderen ist das Verhältnis Solist - Orchester ein gänzlich anderes, denn das Material ist nie identisch, mitunter werden Sequenzen ausgetauscht, die aber nie identisch, nur ähnlich sind. Klavier und Orchester erhalten dadurch gleiche Bedeutung. Vorherrschend ist die Stimmung von Spannung und Konflikt. Im 1. Satz (Allegro) stehen sich Solist und Orchester durchgehend in dramatisch zugespitzter Opposition gegenüber. Es ist der erste von Mozarts Konzertsätzen, in dem Solo und Tutti auf diese Art und Weise miteinander kontrastieren. Dreimal setzt das

Klavier in verschiedenen Tonarten mit eigenen Themen an, jedesmal es mit unerbittlichen Synkopen des Orchester konfrontiert. Die folgende Romanze beginnt mit einem heiteren Rondo-Refrain, der vom Solisten vorgestellt und vom Orchester wiederholt wird; die Ruhe wird aber durch den stürmischen zweiten Zwischensatz gestört. Der letzte Satz führt wieder zur Stimmung des ersten zurück, ist aber von geringerer Tragik. Das Finale beginnt mit einem feurigen Thema im Klavier, das Beethoven später in einer seiner Klaviersonaten wiederverwendet. Nach der Kadenz löst Mozart die Spannung durch eine Wendung nach D-dur, in dem der Satz endet.

Eva Herrmann

studierte Kirchenmusik in Regensburg und Klavierpädagogik an der Musikhochschule in München. Anschließend folgten ein Privatstudium bei Professor Klaus Schilde mit Schwerpunkt Kammermusik, sowie etliche Meisterkurse, unter anderem bei Menhem Pressler (Beaux-Arts-Trio), dem Brahms-Trio Wien und Professor Charles Spencer. Sie war Pflichtbegleiterin bei Kursen von Agnes Giebel, Kurt Moll und Walter Berry. Seit 1987 unterrichtet sie am Musischen Zweig des Von-Müller-Gymnasiums, seit 1995 als Lehrbeauftragte für Klavier an der Universität Regensburg.

1996 wurde sie mit dem Kulturförderpreis der Stadt Regensburg ausgezeichnet, 1997 mit einem 1. Preis in der Wertung Kammermusikduo beim europäischen Wettbewerb "Citta di Moncalieri". Im selben Jahr schloß sie ihre Ausbildung zur Musikwissenschaftlerin ab. 1990 bis 1997 war Eva Herrmann musikalische Leiterin am Regensburger Turmtheater unter Peter Nüesch, der ihr ab der Spielzeit 1997/98 die Organisation und Durchführung einer Kammermusikreihe am Theater an der Rott in Eggenfelden anvertraut hat. Ihre Vorliebe gilt neben der Liedbegleitung und dem Ensemblespiel – in diesem Konzert mit Orchester – auch der Interpretation unbekannter Werke der Romantik und der Zusammenarbeit mit Komponisten der Gegenwart.

Johannes Brahms

wurde am 7. Mai 1833 als Sohn eines Kontrabassisten in Hamburg geboren. Nachdem seine musikalische Begabung früh erkannt wurde, erhielt er Unterricht durch den Komponisten Eduard Marxsen, dem er später sein 2. Klavierkonzert widmete. Bereits mit 10 Jahren trat er als Pianist auf. Der Geiger Joseph Joachim wurde auf ihn aufmerksam. Durch dessen Empfehlung lernte er im Alter von 20 Jahren Clara und Robert Schumann kennen, mit denen ihn eine lebenslange Freundschaft verband. Nach kurzer Tätigkeit als Hofmusikdirektor in Detmold und einem Versuch, sich in Hamburg zu etablieren, siedelte er 1862 endgültig nach Wien über, wo er 1863/64 die Leitung der Singakademie und von 1872 - 75 die Leitung der Konzerte der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde übernahm. Nach 1875 konnte er es sich finanziell leisten, von seiner Tätigkeit als Komponist und gelegentlichen Auftritten als Pianist zu leben. In Wien entstanden seine großen Werke, das Requiem und seine Symphonien. Gegen seinen Willen wurde er in den Kampf der "Reaktionäre", die Brahms für sich beanspruchten, gegen die "Neudeutschen" Wagner, Bruckner und Liszt gezogen. Die Antipode Brahms - Wagner geisterte jahrzehntelang durch die Musikwelt. Brahms hat diesen Streit nicht gewollt und nicht gutgeheißen. Neben diesen Anfeindungen erhielt er aber in den zwei

